

Scharfmacher ist ihnen für ihre Charakterlosigkeit höher, das Manab aber tiefer für die doch nicht — es wird der Sozialdemokratie zufallen!

An die Adresse der Großblöde, Nationalisten könnten die nachfolgenden nüchternen Betrachtungen gerichtet sein. Die Dr. Weissfeld im Freien Volk anstellen. „Selbst wenn man es also einen „Großblöde“ nennen wollte, daß die Parteien der Wahlen nicht den Wahlen unterliegen, besteht von vornherein keine Aussicht für seine Verwirklichung, und der Gedanke, daß Nationalliberalen, Freiwirtschaftler und Sozialdemokraten im neuen Reichstag als neue Mehrheit zusammenzufinden könnten, ist ebenfalls eine Utopie. Wozu die Nationalisten machen? Die Regierung des Herrn v. Bethmann-Hollweg braucht ja nur eine Militärabteilung einzubringen, um den „Großblöde“ völlig zu zerschlagen. Es nicht einmal das. Schon beim Sozialtarif müßte er in die Brüche gehen.

Ein Vord der Rechten kann zusammenarbeiten, weil Konterpartie, Zentrum und auch Nationalliberalen von Hause aus wirklich die mehr zusammengehören, als Liberale und Sozialdemokraten, und weil sie eine Regierung haben, die ohne weiteres mit ihnen homogen ist. Ein Großblöde der Wahlen bedürfte allerdings einmal des Mittels eines parlamentarischen Ministeriums, eines Kabinetts, das aus den Reichstagspartei hervorgegangen wäre und in enger Fühlung mit ihnen arbeitete. Das alles behagt nicht etwa, daß man die Versuche aufgeben soll, eine Mehrheit links vom Zentrum zu schaffen. Aber es ist gefährlich, die dem Glauben zu überlassen, als ob diese Mehrheit nun die Grundlage für eine fortschrittliche Politik sein könnte.

Mit dem Ziellein vom Großblöde tut man die Wähler ein. In Deutschland aber gilt's, die Parteien, die die Regierung und ihre Politik befechtigen wollen, den Parteien zuzuführen, denen man eine ernsthafte und rechtschaffenste Opposition zutrauen darf.“

Diese letzte Bemerkung trifft wahrlich den Nagel auf den Kopf. Die Unvergleichlichkeit des deutschen Liberalismus auch der Nationalisten offenbar zu haben, ist die einzige zu erstoffelnde Frucht der Wahlen. Wir werden und wirklich um die nächste Jahreswahlplanger Programm-Arbeit bringen, legen wir nicht alles daran, den Volkswillen zu zeigen, daß es nur eine Partei gibt, der man „ernsthafte und rechtschaffenste Opposition“ zutrauen darf, die Sozialdemokratie.

Deutsches Taberfelch.

Die agrarische Presse hat nun glänzend herausgefunden, daß das deutsche Vieh, das von der Ausfuhr in Buenos Aires als vorzüglich zurückgewiesen wurde, in Brasilien angeht worden sei. Dieser dreifachen Aussage tritt im Damburger Fremdenblatt der argentinische Generalkonsul mit der Kennzeichnung der Tatsache entgegen, daß die zur Ausstellung gelangten Minder an Tage ihrer Überführung in die Quarantäne-Anstalt mit einem deutschen Präparat, der konzentrierten Koch-Lieberkühn-Lösung, geimpft worden seien und darauf zu beruhen, daß die zur Ausstellung zur Ausstellung gelangten Minder ungeimpft. Der Generalkonsul meint, daß diese unbestreitbare Tatsache genügen müsse, um zu beweisen, daß von einer Infizierung in Brasilien nicht die Rede sein könne.

Da kennt der argentinische Generalkonsul allerdings unsere Agrarier schlecht, wenn er meint, daß sie dieser Beweisführung nicht entgegenreden können. Wenn die Geschichte noch einige Zeit dauert, dann werden es die Meiste, Dr. Dietrich Hahn und Genossen noch fertig bringen, der deutschen Regierung auszuweisen, von Wahlen eine Gegenüberstellung für die beteiligten deutschen Viehhändler zu verlangen.

Deutsches Reich.

Demonstrationsprozesse. Am 13. März sogen im Anschluß an eine Größendemonstration in Frankfurt a. M. einige tausend Genossen nach dem Frankfurter Stadtwald, dort hielten die Genossen Quark und Wittig Ansprachen an die verbliebene Menge. Sie bekamen dafür von der Polizei Strafgeleit zugewiesen von 5 bezw. 4 Wochen Haft. Das Schöffengericht hat Montag (25. Juli) die Strafmandate aufgehoben und erklärt, daß durch diese Ansprachen noch nicht die Tatbestandsmerkmale für eine nicht genehmigte Versammlung unter freiem Himmel gegeben sind. Die Kosten trägt die Staatskasse.

Kleines Feuilleton.

Die Chronica eines Goldsuchers in zwölf Abenteuern, so heißt der Untertitel des Romans Die Abendburg, der in dem jetzt komplett vorliegenden ersten Bande dieses Jahresgangs der Zeitschrift im freien Stunden, Verlag Buchhandlung Hermann, Berlin, abgedruckt ist. Bekanntlich wurde dieser Roman, dessen Verfasser der in Preußenkreisen bekannte Dr. Bruno Wille ist, mit einem Preise von 30000 Mark gekrönt. Wir empfehlen denjenigen unserer Leser, die noch nicht Abonnenten der Zeitschrift im freien Stunden sind, sich diesen Band anzuwenden, namentlich aber seien die Bibliothekare darauf aufmerksam gemacht, die nicht verfahren sollten, ihn der Bibliothek einzuzweigen. Der Inhalt des Romans knüpft an eine uralte Volkssage von einem verurteilten Königssohn, eben der Abendburg, an, das in dieses Genus verordnet, werden ist. Jenelein nur, je nach langem Zeitraum in der Romanhandlung, erscheint das Schloß wieder in seiner alten Pracht. Angetan ist dann ein Tor, und wer eintritt, findet wohl Mullen voll Gold und bunten Edelsteinen. Nun diese Sage hat der Verfasser ein kulturhistorisch genossen, das reich an Verbindungen, den Leser in Freuden schenkt. So, Johannes Alexius, der Held des Romans, verliert es zunächst, in Gemeinschaft mit seinem Onkel Tobias, den Geheimnissen der Abendburg auf die Spur zu kommen. Nach dem Golde sieht sein Onkel, Tobias, ein freudiger Glanzmader, wohnt nicht weit von der Abendburg. Er hat sich ein Laboratorium gebaut, beschließt Wille und beschäftigt ihn vor allem mit der Magie; auf künstliche Weise Gold herzustellen, ist sein Streben. Der junge Johannes wird sein Schüler. Beide fassen darauf, den Hauber der Abendburg zu brechen. Ein italienischer Doktor tritt als Helfer in den Bund. In einer Sturmnacht brechen sie auf, um die Schatzkammer der Abendburg zu brechen. Ein leiser, unauffälliger Humor liegt über der lustigen Szene, als sie ein Feuer anzünden, den Hebel aufziehen und eine „Zauberflut“ losen aus Herdebut, Krautmolnaden und den Wunden des Mannes. Aber das Wetter wirft ihnen die Räume über die Köpfe, und der Hauber verflucht. Die Uhrzeit der Zeit treiben den jungen Goldsucher davon. Er wird auf seiner Rückfahrten in die Mäpfe des Dreiecks-

Dagegen wurde ein Wärmer Matthäus Fleischmann zu 6 Wochen Haft verurteilt. An demselben Tage (13. März) hatten Kinder von Parteigenossen einen Demonstrationstag mit roten Fahnen veranstaltet. Als der Leiter dieses Umzuges wurde der Wärmer Fleischmann angesehen und deshalb zu 6 Wochen Haft verurteilt.

Ärzte und Reichsversicherungsbeamte. Die Krankenkassenkommission des Deutschen Ärztevereins hat auf einer Tagung in Gießen eine scharfe Erklärung gegen die jetzige Gestaltung der Reichsversicherungsordnung beschlossen. Die Kommission des Reichstages, die den Gesetzentwurf in Arbeit hat, wird wichtige Mängel der Artfrage und unerbittliche Feindseligkeit gegen die Ärzte zum Vorschein gebracht. Die deutsche Ärzteschaft wird dem Fortgang der Beratungen nur mit dem höchsten Mißtrauen entgegenzusehen.

Neue Verfassung für Polenslande. In Schwefel fuert wollte, der Berliner Volkszeitung zufolge, ein Entwurf an einem Gefangenen die Tätigkeit seines Volkes hundert probieren, wobei der Gefangene, ein Dienstrecht Jodor Schäfer, eine große Anzahl Wunden erlitt. Schäfer meldete das Vorwissen dem ersten Staatsanwalt, der eine Untersuchung einleitete. — Nach den Fürsorgegängen die Gefangenen! Es fehlt nur noch, daß jemand auf die Idee verfallt, einen Schwefelmann als Verfassungsjahr für Polenslande zu verwenden.

Finnland.

Die Entlassung der Freiwirtschaft. Man schreibt uns aus Helsinki: Die militärische Besetzung Finnlands schreitet unaufhaltsam vorwärts. Vom 12. bis 22. d. M. wurden aus Petersburg sieben Militärsüge nach Finnland abgefahren. Drei von ihnen waren allein nach Wola bestimmt. Ein ganzes Regiment mit 28 Offizieren soll dortin dirigiert werden. Aus allen Ecken und Enden des Landes werden Militärpartouten gemeldet. Größere und kleinere Truppen treiben sich überall umher. Auf mehreren Stellen ist der Mangelzustand für größere Truppen nachteilig geworden. Es ist als ob die Verhängung des Kriegszustandes zu erwarten wäre.

Rugland.

Politische Massenprozesse. Am Montag haben in Wiga die vielen politischen Prozesse begonnen, deren größter der gegen 208 Frauenbürger Revolutionäre ist. Diesen werden alle möglichen „Verbrechen“ zur Last gelegt. Für den Prozeß sind zwei Monate Dauer angesetzt, was für ein tüchtiges Militärgericht allerdings viel sagen will.

Spanien.

Die Nacht vor einer neuen Revolte hat die Regierung veranlaßt, die Stadt Barcelona in ein Kriegsland zu verwandeln. Und nur, weil der Arbeiterverband von Barcelona beschloß, den Jahresstag der Revolte von Barcelona am 2. Juli durch einen 24 in die Genes rathlich zu feiern. Die Behörden haben umfassende militärische Maßnahmen getroffen. Die gesamte Garnison von Barcelona hat Tag und Nacht Bereitschaft, die Striklerie liegt zu sofortigen Eingreifen bereit, die Postwagen gefüllt mit Granaten und Schrapnell. Die Grenztruppen wurden verstärkt, eine Kompanie Artillerie hält die noch Frankreich führende Chauville Nr. 9 bereit, daß der Einbruch bemanneter Scharen aus den Grenzgebieten befürchtet wird. Das Ramonensboot Zemerario hat vor Palamos Anker geworfen.

Türkei.

Annexion. Nach Berichten türkischer Mütter hat der Sultan aus Anlaß der Wiedereröffnung des Verfassungstages 800 Kriegsgewehrlich Verurteilte, darunter Würdenträger des alten Regimes, begnadigt. — Um die Wichtigkeit des Dichtwortes zu beweisen, daß vom Erhalten zum Überleben nur ein Schritt ist, hat der Sultan seiner ersten Ortopia eine zweite noch größere hinzugefügt, indem er einen neuen Orden, den „Tugendorden“ stiftete.

Nicaragua.

Die revolutionären Wirren dauern an. Wie ein Neupferblatt aus Bluefields meldet, haben die Anhänger der Ertrabas die Truppen des Präsidenten Madrid am 21. Juli bei Acopapa geschlagen. Die Truppen Madrid's flohen und ließen Hunderte von Toten und Verwundeten zurück. Die Anhänger Ertrabas rücken nunmehr gegen Managua vor.

Aus der Partei.

Zur Tagesordnung des Reichstages teilt der Parteivorstand auf Anfrage noch mit, daß er den Punkt Reichstagswahlen nicht auf die Tagesordnung des Reichstages gesetzt hat, weil für den Fall, daß längere Zeit vor Ablauf der Legislaturperiode Reichstagswahlen stattfinden sollten, ein außerordentlicher Parteitag einberufen werden soll, der sich mit den Reichstagswahlen zu beschäftigen hätte.

Die Budgetabstimmung der badischen Landtagsfraktion soll nach dem Vorschlage des Parteivorstandes nicht als besonderer Punkt der Tagesordnung behandelt werden, sondern unter Punkt 1: Vorstandsbericht als Abteilung C von einem besonderen Referenten behandelt werden.

Die Partei-Organisation zur badischen Subdemonstration. Auf der Generalversammlung des Sozialdemokratischen Kreisverbands in Niederrhein, die am Sonntag in Nummersburg abgehalten wurde, gab der badische Disziplinär-Anlaß zu einer längeren und lebhaften Erörterung. Der Vorsitzende des Kreisverbands, Genosse Brühl, richtete, unterzog das Verhalten der sozialdemokratischen Fraktion des badischen Landtags einer scharfen Kritik. Er bezeichnete es als einen Disziplinbruch, wie er in der Partei noch nicht erlebt worden sei. Der Sachverhalt wurde im wesentlichen als folgt festgestellt: Die Fraktion des badischen Landtags hat sich nicht an die Disziplin gehalten, die sie durch die Nationalisierungsaktion einzuhalten sollte.

Das sie sich bei dem doch auf den Großherzog erhoben haben und sogar noch zu dessen stillerem Gehörte Delegierte zur Begleichung nach dem Schloß entsenden wollen, schlage dem republikanischen Charakter der Sozialdemokratie direkt ins Gesicht! In diesem Sinne sprachen sich die meisten Redner aus. Der Genosse Stadthagen erklärte: Er gebe sich für seinen Stellung hin, daß die Wahlen für vernünftig sein werden und ihre Verwirklichung einsteigen, mit der Verankerung, daß es nicht wieder geschehen soll. Jedemfalls müßte ausgeführt werden, was ich. Der Sachverhalt habe die Pflicht, die Wahlen Genossen zur Rede zu stellen. Auf keinen Fall dürfe der Glaube entstehen, es gebe in der Partei zwei Klassen.

Eine direkte Ausschließung der Budgetkommission aus der Partei verlangte ein Antrag der Nummersburger Genossen. Resolutionen in wesentlich milderer Form lagen noch von den Rastower Genossen und den sozialdemokratischen Zentralvorstand von Groß-Berlin vor. Alle diese Anträge wurden aber schließlich zurückgewiesen, und die folgende, von dem Genossen Stadthagen vorgelegte Resolution gelangte mit großer Mehrheit zur Annahme: Die Zustimmung der Reichstagsfraktion der badischen sozialdemokratischen Landtagsfraktion zum Budget und die Motivierung dieser Zustimmung ist ein schwerer Verstoß gegen den auf dem Parteitag zu Nürnberg (1908) gefassten Parteitagbeschluss. Die Teilnahme eines Teiles der sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten an öffentlichen Annehmungen ist geeignet, den republikanischen Charakter der Partei zu beschließen und das demokratische Gefühl der Genossen zu empören. Die Generalversammlung beantragt, bei dem Parteitag zum Ausdruck zu bringen, daß der die Parteibezeichnung schwer schädigende Disziplinbruch und die offenen Provokationen der Gesamtpartei durch die Reichstagsfraktion des badischen Landtags insbesondere mit der Bemerkung der höchsten Vertrauensämter der Partei unannehmbar ist.

Der Sozialdemokratische Verein zu Gernheimen bei Bremen nahm gleichfalls zu der badischen Subdemonstration Stellung. Nach einer regen, sachlichen Debatte wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Gernheimen beantragt auf tiefe den Disziplinbruch der badischen Genossen, die im Landtage für das Budget stimmten. Die Generalversammlung fordert vom Parteivorstand, daß er einer derartigen, die Partei schädigenden Handlungsweg nicht entgegensteht und daraus die nötigen Konsequenzen zieht.

Nach ein hierzu geäußertes Amendement wurde einstimmig angenommen: Es lautet: Die heutige Generalversammlung empfindet dem Parteitag, die badischen Genossen, die für das Budget gestimmt haben, aus der Partei auszuschließen. Eine sehr stark besuchte Parteiverammlung für den 19. d. h. s. i. s. Reichstagswahlkreis (Stollberg-Schneeberg) nahm nach einem Referate des Genossen Schöpflin in und nach sehr lebhafter Debatte gegen vier Stimmen die nachstehende Resolution an: Die Verammlung erkläre in der Budgetabstimmung der sozialdemokratischen Fraktion des badischen Land-

Die Landeder können also das Produkt pingstlicher Körperarbeit alle bewundern, ja Entzogene voll guter Patrioten oder der Umgegend können für weitgehende „Erhebung“ der umwohnenden Bevölkerung sorgen. Will sich nicht auch der Obermer der Berliner Reichs-Verwaltung dazu aufpassen, die krongeliebte Salonsaune und den Schirmhändler pfeifenlich auszuspielen?

Ein Herzog der Steinget.

Die in der jüngeren Steinget im Norden Europas neu auftauchende Denkweise muß dort natürlich eine alte Masse verdrängt haben, die sich in der Gasse angeheilt hatte. Der Beweis für diese Tatsache wird nunmehr durch prähistorische Kunde erbracht, die in der Nähe von Schweden gemacht worden sind und über die die Umschau nach dem Verlaß für Anthropologie berichtet. In einer der vielen hiesigen Seen bei Schweden liegt eine kleine Insel (Hörst), die wenig besucht ist und auf der Hücker schon gelegentlich Steinget gefunden haben. Hier legte 1904 ein naturliebender Mann einen Garten an, und dabei wurden Gräbchen bekannt, deren Ausgrabung der Obermer der Berliner Reichs-Verwaltung dazu aufpassen, die krongeliebte Salonsaune und den Schirmhändler pfeifenlich auszuspielen?

jährigen Krieges gemerkt, erwirbt sich die Liebe eines Weibes und feiert Hochzeit mit ihr in den Gemöden einer brennenden Kirche. Zwei Tage später fällt er in die Hände der Feinde.... Wohl geht es später dem Heiden, die Schätze der Abendburg wirklich zu erbeuten. Aber das erste Bild bleibt aus. Was den Schicksalslagen erwacht ihm endlich die Erkenntnis, daß nicht nur die äußeren Dinge den eigentlichen Wert des Lebens ausmachen.

Der ideale Wert überirdischer Arbeitsleistung bei Bringen. Wer lesen in der Welt am Montag: In einem Zirkular, das der Vorstand der Berliner Drechsler-Vereinigung an die Mitglieder versendet, heißt es:

„Denner erlaube ich mir noch die erfreuliche Mitteilung zu machen, daß uns unter der Leitung der Genossen Hailen und König, Hober der Krupp'schen, wieder mit einem selbstangestrichenen Geheute hochgeehrt hat. Am 5. April ds. Js. erhielten wir, wie Ihnen bekannt ist, eine große Salonsaune, heute wurde uns vom Hofmarkhallamt ein vom Kronprinzen selbstbeschriftetes Schirm und ein Schloß als Geschenk überreicht. Wegen der Wert in diese Dinge unermessend, nicht ein beträchtlicher Wert, so leicht aber doch der ideale Wert, schon deshalb, weil ich der Spender einer körperlichen Arbeitsleistung unterzogen und dadurch behutet, wie große Lust und Liebe unseren Gewerbe entgegengebracht wird, auch ich nicht zu verkennen, daß die Errettung zum Ehrenmeister vom Kronprinzen wohl gebürdigt worden ist.“

Zur Quartalsversammlung wird Säule und Ständer ausgehellt.

Der ideale Wert der körperlichen Arbeitsleistung“ erfährt aber noch eine ehrenvollere Würdigung durch den Magistrat der schlesischen Wadewort's Lande. Dieser inseriert in den Landeder Nachrichten:

„Auf das Glückwunschschreiben des hiesigen Magistrats an Seine Königl. Hoheit den Prinzen Prinz Albrecht Wilhelm Friedrich Wilhelm, Prinz von Preußen, eigenhändig ausgefertigtes Dankschreiben eingegangen. Seitens, 11. 6. 1910. Dem Magistrat danken die Prinzen Albrecht Wilhelm Friedrich Wilhelm, Prinz von Preußen.“

Das Original wird nächste Woche in dem Schloßhause der Buchhandlung von W. Anlauf und S. Krause ausgehellt.

Sozialdem. Verein, Weißenfels.

Donnerstag den 28. Juli 1910 abends 8 Uhr im „Volksbause“:

Generalversammlung.

Tagesordnung:
 1. Der Kreistag in Zippendorf. 2. Anträge hierzu. 3. Geschäfts- und Kassenbericht. 4. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 5. Berichte des Jugend- und des Bildungs-Ausschusses. 6. Neuwahl der Delegierten zu den Kommissionen.
 7. Wahl der Delegierten zum Kreistage. 8. Verschiedenes.
 Es ist Pflicht aller Parteigenossen und -Genossinnen, diese Versammlung zu besuchen, deren Wichtigkeit die Tagesordnung beweist.
Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Trotz der am 1. August cr. seitens der Werke eintretenden Erhöhung der Brikettpreise halten wir die jetzt gültigen Preise bis auf weiteres für unsere verehrte Kundschaft fort, bitten aber, uns Aufträge baldmöglichst zukommen lassen zu wollen.



Sachse & Müller,

Inhaber d. Kohlenabteilung



Ed. Lincke & Ströfer,

Hordorferstrasse 1. Telefon 59.

Pluto-Salon-Brikett

bis Ende September z. cr. zum Preise von

60 Pfg.

pro Zentner frei Gelasse, ab unseren Lagern Hordorferstrasse 1 und Landsbergerstrasse 12 mit **55 Pfg.** pro Zentner.

Streng reelle Bedienung. Lieferung prompt.



la. Pflanzen-Butter 60 Pl.

(Palmbutter), ff. frischer Nussgeschmack

Pflanzen-Butter 76 Pl.

ff. reine vegetabile Margarine

Das beste aller angebotenen ähnlichen :: Ersatzmittel für Molke-Butter! ::

F. H. Krause.

Kreitenmeyer's Zahnpraxis,

Leipzigerstrasse 8 (vis-a-vis der Ulrichstrasse).

Atelier für modernen Zahn-Ersatz

mit und ohne Entfernung der Wurzeln.

Schmerzloses Zahnziehen.

Sanfteste Behandlung. Beste Preise. Begünstigte Zahlungsbedingungen.

Telephon 3301.

Ueber mein schmerzloses Verfahren liegen viele Anerkennungs-schreiben im Briefkasten.

Terrassengarten, Zeltz

Wittwooch den 27. Juli:

2. Abonnements-Konzert

des geselligen städtischen Orchesters.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Bei ungenügendem Wetter findet das Konzert im Saale statt.

Zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe, auch bei Selbstlieferung des Stoffes, unter Garantie tadelloser Sitzes sowie sauberster Verarbeitung empfiehlt sich bestens

O. Friedrich,

Reparaturen u. Bügeln prompt u. billig.

Waschgefässe dauerhaft, billigst. Wg. L. B. Sp. - B. C. Zander, traße 12.



Markttaschen

von 20 Pfg. an.

Weissenfels. Kinematograph am Markt

Metropol-Theater

Königsstrasse 2.

Jeden Mittwooch und Sonnabend neues Programm.

Kutschachtelein

in allen Grössen.

C. F. Ritter,

Leipzigerstrasse 50.



Trauerhüte

in jeder Preislage, stets sortiertes Lager.

Klara Leissner,

Kinderstrasse 33.

Waschgefässe

dauerhaft und billig, echte Aus-macht. Wäckerel Schillerhof 1.

Hugo Nehab

Nacht.

Gr. Ulrichstr. 27, obere Leipzigerstr. 66.

Auf Firma und Hausnummer bitte genau zu achten.



Richard Flemming,

Halle a. S., Schmuckstrasse 22.

Optische Anstalt.

Große Auswahl, billige Preise!

Sangerhausen

Alten v. d. Harth, Brunnenstr. 27, 75 J., bei gr. Notizen billiger, 1. K. empfiehlt

G. Wiebach, Defflitzen.

Wer probt — der lobt.

10 Stück 25 Pfg.

Kl. Raffe Nr. 25

beste Zigarette.

In Spezialgeschäften zu haben. Fabrik: Fischerplan 9.

Reeller Saison-Räumungs-Verkauf in:

Stroh Hüten von 50 Pfg. an.
Echten Panamas von 8 Mk. an.
Engl., ital. und deutschen Haar-Hüten von 50 Pfg. an.
Weichen und steifen Woll-Hüten von 90 Pfg. an.
Herren-Mützen in allen Formen von 50 Pfg. an.
Kindermützen von 40 Pfg. an.
Kinderfilzhüten früher M. 2.50, jetzt 75 Pfg. an.
Krawatten von 15 Pfg. an.

Reiseschuhen und Pantoffeln, Spazierstöcken, Schirmen, Hosenträgern, Handschuhen, Knöpfen und sonstigen Herrenartikeln, enorm billig.

Es kommen nur reelle Waren, teilweise weit unter Einkauf zum Verkauf.

Hugo Taube, Hutgeschäft, Gr. Ulrichstr. 63.



Taschenfeuerzeug „Phönix“

Bestes Fabrikat.

Hochfein vernickelt, mit Sprungdeckel, von absoluter Betriebssicherheit.

Ein Druck, sofort Feuer. Platte, handliche Form. — Benzinfüllung.

Stück 1 25

Nussbaum

Herren-Anzüge

Früher 42, 34, 27, 22, 20, jetzt 24, 21, 16, 12, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1.

Herrn-Anzüge
 Heute **Schlachtfest**
 Marie Böttcher, Riststr. 2.

Morgen, Mittwooch, Schlachtfest.
 Früh 8 Uhr: Wellfleisch.
 Otto Becker, Arminstr.

Jeden Mittwooch Schlachte - Fest.
 F. Kluge, Hossnerstr. 1.

Jeden Mittwooch Schlachtfest.
 Paul Marschall, Hofenstraße 2.

Arbeiter-Gesangverein „Concordia-Waldhorn“ - Zeit.

Freitag den 29. Juli, abends Punkt 7 1/2 Uhr:

Ausserordentliche Generalversammlung.

Der wichtigen Tagesordnung halber hat alles zu erscheinen.

Der Vorstand.

Gewerkschaftskartell Meuselwitz.

Sonntag den 31. Juli im Festsaal zum Weinberg

gr. Gewerkschaftsfest

Nachmittags 1/2 Uhr:

Umzug mit darauffolgendem Konzert, Belustigungen verschiedener Art für Erwachsene und Kinder. Von 7 Uhr ab BALL bis nachts 1 Uhr im Gasthaus zum Deutschen Kaiser, Hotel Stadthaus und Weinberg.

Die Aufstellung des Festzuges erfolgt von 2 Uhr ab vor dem Gasthaus zum Kaiser. Vor und während des Umzugs haben nur Frauen und Kinder Zutritt zum Festplatz.

Zu zahlreichem Besuch ladet die gesamte Arbeiterchaft freundschaftlich ein.

Der Festausschuss.



Saale-Dampfschiffahrt.

Morgen, Mittwooch, 27. Juli, nachm. 3 Uhr

Grosse Extrafahrt nach **Wettin** mit Musik.

Erwachsene 1 Mk hin und zurück. Kinder 50 P.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend vormittags 9.30 Uhr: Grosse Ferien-Extrafahrt nach **Rothenburg.**

Jeden Nachmittags 3 Uhr Fahrt nach Neu-Ragozoi. Abfahrtsstelle an der Peissnitzbrücke. Karl Demmer.

Wer probt — der lobt.

10 Stück 25 Pfg.

Kl. Raffe Nr. 25

beste Zigarette.

In Spezialgeschäften zu haben. Fabrik: Fischerplan 9.

Für die Inserate verantwortlich: H. v. S. - Druck der Halle'schen Genossenschafts-Verlagsanstalt. (G. m. b. H.) - Verleger: Hermann August Schmidt. Halle a. S.

Gewerkschaftliches.

Dirsch-Dundersche Streikbrecherarbeit.

Der Gewerkschein der Holzarbeiter, der auch bei der großen Tarifbewegung der Holzarbeiter im Jahre 1907 den Unternehmern Arbeitsunfähigkeit zur Verfügung stellte, hatte seit dieser Zeit verhältnismäßig an Bedeutung verloren. Bei einer Reihe Streiks und auch bei der diesjährigen großen Tarifbewegung hat der Vorstand des Gewerkscheins mit der Leitung des Holzarbeiterverbandes in friedlicher Weise zusammengehandelt. Das scheint aber einer größeren Anzahl Mitglieder nicht zu passen, denn in der letzten Zeit mehren sich die Angaben dafür, daß die Gewerkscheinler wieder in die früheren Bahnen einlenken. Ein typischer Fall dafür hat sich in Stolp in Formern abgegespielt. Dort wurden die mit den einzelnen Unternehmern abgeschlossenen Tarifverträge sowohl vom Holzarbeiterverband, wie auch vom Gewerkschein genehmigt. Es wurde vereinbart, die Bewegung gemeinsam zu führen. Als die Unternehmer die Bewegungsberechtigten nicht machen wollten, reichten die Mitglieder beider Organisationen die Kündigung ein und versuchten auch gemeinschaftlich die Betriebe. Eines guten Tages wurde der Leitung des Holzarbeiterverbandes die Mitteilung gemacht, daß hinter ihrem Rücken der Gewerkschein mit den Unternehmern einen Vertrag abgeschlossen hatte, der den Arbeitern, insbesondere in Bezug auf den geforderten Mindestlohn nur sehr geringe Zugewinne brachte. Trotz Protest des Holzarbeiterverbandes wurden die Mitglieder des Gewerkscheins gezwungen, zu den vereinbarten Bedingungen die Arbeit aufzunehmen. Aber nicht allein das. Der Gewerkschein interviert sofort in einer neuen Anzahl Bestimmungen nach Arbeitsträgen, zu den neuen vertraglichen Bedingungen. Die Mitglieder des Holzarbeiterverbandes beschloßen, trotz dieses Verstoßes der Arbeiterinteressen einstimmig den Kampf fortzusetzen. Dem Gewerkschein ist es dann auch bis heute noch nicht gelungen, die nötigen Streikbrecher für Stolp zu finden, so daß die Unternehmer wohl über sich selbst dazu bequem müßten, die weitergehenden Wünsche der Arbeiter zu erfüllen. Den Dirschen wird dieses Verhalten nicht gefallen werden. — In g u n von Dirschen, Dreßlerin und Maschinenarbeitern nach Stolp ist auch ferner zu halten.

Zahnbewegung der Straßenbahn-Angestellten in Hanau a. M.
Unter den Angestellten der Straßenbahn in Hanau a. M. gibt es. Es haben wiederholt Versammlungen stattgefunden, in denen die übermäßig lange Arbeitszeit und die geringe Bezahlung scharf kritisiert wurden. Eine Versammlung, die in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag stattfand, nahm eine Resolution an, in der mit dem Streik gedroht wird, wenn die Verhältnisse sich nicht bald ändern werden.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 26. Juli 1910.

Zum Kinderfest

des Sozialdemokratischen Vereins scheint der zuständige Leiter, welcher das Einreichen haben zu wollen. Wenigstens hat es gestern schon einmal nicht gegungen und heute, wo diese Zeit gefestigt werden, noch gar nicht. Das ist schon ein Erfolg in diesem grämlichsten aller Jubiläen. Und wirklich verdienen es die Protestierenden, daß ihnen in den letzten Ferientagen noch etwas Sonnenlicht laßt. Sie können ja nicht mit ihren Eltern nach dem Süden oder an die See und in die Berge reisen und den Sonnenhain suchen. Nicht einmal können sie mit Vater und Mutter hinausziehen in die Umgebung, denn die Eltern rufen der mühsame Winterdienst, der durch seine Erholungszeit unterbrochen wird. So gönne man ihnen diesen einen Nachmittag, wo sie mit Gleichartigen und Gleichartigen gemeinsam froh sein dürfen.

Das Fest findet morgen, Mittwoch nachmittags von 3 Uhr ab statt. Guterlangert ist vorzuziehen und die Unterhaltung ist reichhaltig. Außerdem ein großer Umzug durch den anliegenden Stadtbild, der, wie immer, den Kleinen viel Vergnügen zu werden wird. Der Eintrittspreis ist auf 10 Pf., pro Person festgesetzt. Die Karten sind in allen Bezirksstellen der Partei, im Parteifunktionariat und in der Volksbuchhandlung zu haben.

Zum Streik in der Waggonfabrik von Votitz, Linde in Ammenbors.

Die Firma und ihre Krabanten, die Werkmeister, machen immer noch die krampfhaftesten Anstrengungen, Streikbrecher für die Holzarbeiter heranzubekommen, was ihr allerdings nicht gelingen dürfte. Die Kollegen im Weide sind über die Maximen der Firma und des Betriebsleiters aufgeklärt und hüten sich, in das Vorhaben der Firma Linde hineinzuschließen. Der Betriebsleiter, Herr Diersdorf, schloß doch noch seine Weisheit als Schlichter. Die Weisheit befragt er diese einmal, wo er Streikbrecher für die Holzarbeiter bekommen kann. Der Preis ist der Höhe wert. Herr Betriebsleiter. Da der Kampf mit glücklicher Heftigkeit fortgedauert, werden alle Arbeiter um strenge Solidarität gebeten.

Im Klemmer- und Installateur-Gewerbe

ist zwischen beiden Parteien nach mehrwöchigem Kampfe ein Tarifvertrag abgeschlossen worden, der bis 31. März 1913 Gültigkeit besitzt und in den Lohn- und Arbeitsbedingungen verschiedene Fortschritte für die Christen bringt, ein in Anbetracht der fast dreizehnten Lebensverhältnisse zu begründender Erfolg.

In der Bohntage sind folgende Änderungen eingetreten: Der Stundenlohn für Jungstellen von 18 bis 30 Jahren betrug bisher laut Tarif nicht unter 36 Pf., jetzt nicht unter 38 bis 40 Pf. Gehältern im Alter von 30 bis 35 Jahren erhielt bisher 40 bis 45 Pf., jetzt ist diese Kategorie geteilt worden und zwar erhalten Gehältern von 30 bis 33 Jahren 42 bis 46 Pfennig, von 33 bis 35 Jahren 48 bis 50 Pf. Gehältern über 35 Jahre erhielten bisher 45 Pf. pro Stunde, jetzt nicht unter 50 Pf. Gehältern, welche heute schon einen Lohnsatz von 50 Pf. bezug darüber haben, erhalten ab 1. August 1910 einen Mindestlohn von 53 Pf. und vom 1. April 1911 einen solchen von 55 Pfennig. Der Lohn für invalide oder minderleistungsfähige Gehältern muß besonders vereinbart werden. Auch der händigen Helfer ist in diesem Tarifvertrag im Gegensatz zu früher gedacht worden.

Die Sie erhalten vom 1. August d. J. mindestens 1 Pfennig Zulage zum Stundenlohn und vom 1. April 1911 ab weitere 2 Pf. In der Überlebens-Entlohnung ist infolgedessen eine Verbesserung erzielt, als früher erst nach drei Stunden der erhöhte Satz von 25 Pf. Zuschlag statt 10 Pf. eintrat, während jetzt dies schon nach zwei Stunden der Fall ist. Auch an Sonn- und Festtagen wurden bisher bis zur Mittagszeit 10 Pf. Zuschlag gewährt, jetzt sollen es 15 Pf. sein, der Nachmittags-Zuschlag bleibt mit 25 Pf. bestehen. Unausübende Arbeiter werden bis jetzt mit 50 Pf. pro Tag extra vergütet, jetzt gibt es pro Stunde 10 Pf., also 1 Mark pro Tag. Für ausübende Arbeiter (über fünf Kilometer Entfernung) wurden bisher 75 Pf. pro Tag bei täglicher Mitternacht bezahlt, bei Übernachung 250 Pf. Dieser letzte Satz erhöht sich vom 1. April 1911 ab auf 275 Pf. Für die mit letzten Verhältnissen nur für solche Gehältern werden gewisse besondere Abmachungen getroffen. Bei Abwesenheit vom Post und Logis vom Bauern werden 50 Pf. Vergütung pro Tag gezahlt. Sonn- und Festtage werden mitbezahlt; hierüber war früher nichts bestimmt.

Die Lösung des Arbeitsverhältnisses war früher der freien Vereinbarung überlassen. Jetzt ist gegenseitige Kündigung ausgeschlossen worden. Auch zur Beilegung von Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis ist eine Sonderkommission getroffen worden, nämlich daß die bis früher schon bestehende Schlichtungskommission der Streitfälle sich schon innerhalb drei Tagen konstituieren muß. Früher waren dies bis zu 14 Tagen gelassen, was zur Beilegung der Streitigkeiten zweifellos günstiger ist. Die weiteren Bestimmungen sind unverändert aus dem alten Tarif übernommen.

Nagen die organisierten Klemmer- und Installateur diesen ihren Erfolg als Ansporn betrachten zur Weiterarbeit im Interesse ihrer Organisation. Denn das werden sie gesehen haben, daß erträgliche Verhältnisse für die Arbeiter jeglichen Berufes, also auch für sie, nur geschaffen werden können, wenn eine starke Organisation für sie besteht. Auch die aufgestellten Klemmer- und Installateur sollten nicht raufen und ruhen, bis der letzte Mann ihres Berufes der freien Organisation zugeführt ist. Nur in diesem Falle können sie auf Verwirklichung ihrer berechtigten Wünsche in Bezug auf das Lohn- und Arbeitsverhältnis rechnen. Die verschiedenen Branchen sind der Synchronie zwischen Arbeiter und Unternehmer und dem Glauben an das einstmalige „Selbständigwerden“ sind überleitet. Es bedarf nur noch der letzten Belehrung, um aus den Reihen der Arbeiter die Leberseite dieser alten Jungferngedenken zu befreien. Die benedete Lohnbewegung dürfte zu dieser Belehrung in manchem Kopfe den entscheidenden Anstoß gegeben haben.

Christentum — Verleumdertum.

Die „Christen“ wittern Morgenluft, sie möchten einen Vorstoß unternehmen, um sich auf Kosten der freien Verbände an Mitgliedern zu bereichern. Dies Verfahren ist durchaus verständlich, wenn man weiß, daß in den christlichen Verbänden die Zeit des Mitgliederzuges noch längst nicht abgelaufen, sondern fortbauert. Allmählich wird es selbst der christlichen Parteiseite unheimlich bei der immer zunehmenden Differenz zwischen den Zahlen der Mitgliederzahlen aufweisen, und denen, die das geübliche Parteipersonal ausbilden, sind als Mitgliederzeit christlicher Gewerkschaften. Also werden überaus ausgeleert, um Dummheit zu fangen. Dummheit, mit beinahe unheilbarer Intelligenz behaftete Menschen müssen es sein, die auf die über duldfähigen Köpfe christlicher Parteifreundschaft hineinsinken, wie sie in einem Flugblatt, zu dem sich der Christliche Metallarbeiter-Verband Deutschlands bestimmt, ausgedrückt sind.

Es würde absolut nicht auffallen, wenn über dem Flugblatt der Reichsunabhängiger Verband als Verantwortlicher empfinden ließe und der Herr, der hier am Sonnabend im Glaubenshain Schenkenhaus gegen die „sozialdemokratischen Gewerkschaften“ vom Herr von Herr J. Müller aus Berlin, konnte ebenwohl ein Vertreter des christlichen Metallarbeiterverbandes, Stilling des Reichsunabhängiger Verbandes sein. Sein Vortrag brachte keineswegs unangenehm zu werden. Genau so unangenehm aber, wie die schmätzigste Reichsunabhängiger Arbeit, wird auch die verleumderische Tätigkeit der „Christen“ bleiben. Oder besser, sie wird allerdings ihre Früchte tragen, aber in dem Sinne, der beiden durchaus nicht gefällt. So wie der Reichsunabhängiger Verband die gegenwärtigen Erfolge der Sozialdemokratie recht eigentlich erst vorbereitet hat, so muß auch notwendigerweise die christliche Gewerkschaftsbewegung mit Mitteln, wie sie die in den vernehrten Zustrom zu den freien Gewerkschaften erzielen.

Wie ist uns denn eigentlich? Da haben die biederen „Christen“ lange Jahre hindurch die „Streikfähigkeit“ der freien Verbände in heftigster Weise angegriffen. Da haben sie sich nicht entschüldigt, sich dem Unternehmertum als die lieben Kinder vorzustellen, die den „rohen Klassenkampf“ vermeiden und alles „im Guten“ zu erledigen trachten. Da haben sich die vielen Christen zu schmätzigem Streikbruch hergegeben, wenn ein freier Verband im offenen, ehrlichen Kampf für die Arbeiter Vorteile herauszubekommen gedachte. Da haben die Christen sich nicht gegen Streikende und Streikführer mitten im Kampf in schmätzig Weise zu verhalten und zu verurteilen. Weil sie den Streik vermeiden wollten, ließen sie kommen diese Ehrenmänner, mehrheitlich angeheult von pfäfflicher Hinterhältigkeit, und hetzen gegen den freien Metallarbeiter-Verband, weil er angeblich keine Kämpfe führen kann! O, ihr wahrheitsliebenden, frommen Gelden! — Das Christentum ist bekanntlich die Liebe gegen den „Nächsten“, die die Wildtätigkeit und das Pein der Armen. Was hat denn der Metallarbeiterverband in den harten Jahren der Krise getan? Hat er nicht mehr Not und Elend gelindert, als alle Pfaffen Deutschlands zusammenkommen? Hat er nicht Millionen und Abermillionen geopfert, um brave Staatsbürger aufrecht zu erhalten, die nicht getan, als daß sie arbeitslos waren? Hat er nicht Pflichten erfüllt, die dem Staat, der Gesamtheit zu kommen? Wo her denn da der „junge christliche Metallarbeiterverband“, der in dem Verleumdungsluftball zu über dem Schellenhaus gelobt wird? Kom ihm hat man nichts gebot, als daß er die wahre Liebestätigkeit des großen Metallarbeiterverbandes hinterhältig schmätze. Das ist nämlich arbeitslos! Aber man hat das nicht gebot, daß der christliche Verband nun etwa in den letzten Zeiten Kämpfe zum Besten der Metallarbeiterzeitung geführt hätte. Nicht im geringsten. Wenn die Wader des christlichen Verbandes ehrlich und rein wollten, würden sie zugaben, daß es geradezu Selbstmord heißt, auch mit den gefüllten Kassen, in Zeiten wirtschaftlichen Tief-

standes große Kämpfe zu unternehmen. Aber natürlich haben sie nicht die Absicht, ehrliche Leute zu sein, sonst müßten sie ja darauf verzichten, auf solche Art Mitgliederwerbung zu treiben.

Jedoch bildern wir das Flugblatt — es hat gleich vier Seiten — einmal um. Was lesen wir da? Man liest: „Der Arbeiterkampf ist als Mittel, durch Erzeugung der Arbeiterleidenschaft sozialer Einigkeit, demso vorwiegend, wie die Prinzipien als Erziehungsmittel von allen gebildeten Menschen verworfen wird. Klassenkampf und Bürgerkrieg sind Arbeitsunfähigkeit und daher Kulturverderb.“

Ja, da steht man still. Nicht deswegen, weil diese Sätze in sich ungläubiger Widerspruch sind, oder etwa weil man weiß, daß ein V. j. nicht die Zentrumspfeiler der Wahlkämpfe und anderen Gelegenheiten ihre Bestätigung zur Annäherung an politischen oder gewerkschaftlichen Gegnern herbeizuziehen, vor allem deswegen, weil auf Seite 2 genau das Gegenteil von dem gesagt wird, was auf Seite 1 steht. Auf Seite 1 wird dem freien Metallarbeiterverbande vorgeworfen, daß er keinen Kampf im Interesse der Arbeiter, also keinen Klassenkampf führt, auf Seite 2 heißt es emphatisch: Klassenkampf ist kulturverderblich! Und noch schöner kommt es: Etwas vierzig Seiten nach dieser Zeitung, auch auf Seite 2, heißt es: Die christlichen Arbeiter verstreiten in fünf Jahren fünf Millionen Mark. — Danach ist man versucht, die Christen zu fragen, wie sie wirklich die Welt, die ihr scheint, oder stellt sie doch nur so dar? Oder ist ein „christlicher“ Streik ein Vermögensverlust und kein Elend? Man liest weiter: — Die augenwunderbaren Niedermänner hatten den Klassenkampf, sie erklärten ihn für kulturverderblich — können sich seiner nicht erwehren. Das sagen sie selbst, indem sie die Teilnahme der christlichen Bauarbeiter an der großen Absperrung hervorheben.

Um nun die ungläubigen Widersprüche ihrer Raubliteratur zu verdeutlichen, öffnen sie das Weiskrautbüchlein der spezifisch christlichen Moral recht weit. Mit dem unerklärlichen Ernst der Augen werfen sie der Sozialdemokratie vor, daß sie im Menschen nur noch „ein höher entwickeltes Tier“ erblickt. Für Zweifel, sagen sie zu dem, der es hören mag, mit solchen Ausrufen darfst du nichts gemein haben wollen, denn sonst bist du auch ein „höher entwickeltes Tier“. Mitunter, die solchen Ausrufen bedauern, könnte man fragen: — Die augenwunderbaren Niedermänner hatten den Klassenkampf, sie erklärten ihn für kulturverderblich — können sich seiner nicht erwehren. Das sagen sie selbst, indem sie die Teilnahme der christlichen Bauarbeiter an der großen Absperrung hervorheben.

Der christlichen Arbeiterbewegung gehört die Zukunft, so steht es wirklich im Flugblatt zu lesen. Man dürfte mit demselben Recht sagen: Der Verleumdung gehört die Zukunft! Ist das ganze Flugblatt ein nichtswürdiges Verleumdungswerk, so wird es durch einige bisher nicht erwähnte Einzelheiten zu einer Substanz, die den schmätzigsten Ergebnissen des Reichsunabhängiger Verbandes ebenbürtig zur Seite steht. Ein Satz auf der ersten Seite des Blattes lautet:

„Schrieb nicht der sozialdemokratische Parteipapst Kauff: Die Pflicht der Wahrheitsgläubigkeit hat man (1) dem christlichen Gegner gegenüber nie anerkannt? — Und sagte nicht Dr. Quack auf dem Mainzer Parteitag, Protokoll S. 224: Wie es sozialdemokratische Sozialisten, wo wir nur möglich können?“

Ei, ihr christlichen Lumpenbunde! Ihr euer schönes Pflasterstück nicht ganz auf die Gutzulängigkeit unangeführter Arbeiter zugeschnitten. Man lese das angebliche Kauff'sche Wort (das natürlich so niemals gesagt worden ist) genau. Wie in aller Welt ist es anders aufzufassen, als eine Klage über die Unwahrschaffigkeit der Gegner der Sozialdemokratie? Aber durch raffinierte Einfädelung des Wortes „christliche“ wird der Eindruck erweckt, als habe Kauff'sche tatsächlich die Unwahrschaffigkeit gegen die christlichen Gewerkschaften anempfohlen. — Noch schlimmer ist das zweite Scherenschnitt. Um Arbeiter zu betören, die das nicht nachprüfen können, wird der Quack so fündig ist: „Genau Quack hat nun zwar viermal auf dem Mainzer Parteitag gesprochen, aber auf Seite 224 des Protokolls ist seine Rede zu finden und niemals hat er auch nur etwas ähnlich Klingendes gesagt! — Der Bewegung, die nicht anders agieren kann, als mit Fälschungen, gehört die Zukunft! Dann wäre es traurig bestellt um die Arbeiterklasse. Aber glücklicherweise ist auch dieses pompöse „christliche“ Wort nichts als eine bewusste Lüge. Die Zukunft gehört dem Sozialismus, der sozialistisch denkenden Arbeiterklasse. Der Arbeiter aber, der wirken will für die hehren Ziele des Sozialismus, der trete zu allererst einmal der freien Gewerkschaft feinsinnig, um den anständigen, sachlichen, der Welt die Welt ist, den sie nicht denken, sie macht ihn innerlich frei und selbstbewußt. Wenn das getan ist, geht er allein zum Sozialismus und lernt er die Maschinenlosen pfäfflicher Knechtschme über ihrer Kreaturen gründlich berachten!

* Der Weg zum Ministerfeind. Der bisherige Regierungspräsident in Weimar, von Eilenart-Notte, ist einer Leinungs-nachricht zufolge zum Unterrichtsminister ernannt worden. Rückänderungen sind nicht zu befürchten.

* In ein Gewerkegericht, welches durch Zusammenfassung mehrerer Gerichte die Summe von 100 Mark Verfahrens- und Anwaltskosten für die Arbeiter, die Gewerkegerichtsdirektoren führten, Arbeitervertreter Karl Schmidt und Gewerkschaftssekretär Otto Sabel aus Augsburg eine Reihe Massenklagen. In dem einen Falle Klagen auf Auszahlung des einbehaltenen Lohnes. Die Klagen waren in 31 Fällen eingereicht und hätten sich auf die SS 611 und 114 des RG, und den § 124 Ziffer 4 der O. G. Das Gewerkegericht sah die Klagen zusammen und beurteilte die Firma zu dem Betragen, die zu 800 Mark ausmachten, indem es anerkannte, daß der Streik berechtigt sei. Denn die Firma habe, ohne die Arbeiter zu fragen, ein neues verändertes Lohnsystem eingeführt, das die Verhandlungen zu seinem Ziele führten, hatten die Arbeiter auf Grund

der angeführten Paragraphen das Recht, die Arbeit zu verlassen bzw. niederzulegen.

Durch den Streik wurden die anderen Arbeiter in Mitleidenhaft gezogen und mussten zeitweise ausweichen. Entschädigung hierfür wurde nicht gezahlt, so daß die Arbeiterinnen durch den Streikverbot nicht geschützt sind.

Die Klagen waren auf die §§ 299 und 616 des B.G.B. begründet. Das Gewerbegericht verbot den Streik, doch über auch die Klagen zusammen, so daß die Firma insgesamt am 6. 10. 1909 mit dem Streik aufhörte.

Gegen diese zwei Urteile hat die Firma beim Landgericht Klage Berufung ein. Das Gericht wies, nachdem die Sache fünfmal vertagt worden war, die Berufung wegen Unzuständigkeit zurück, indem es sich dem Urteile des Reichsamtgerichts anschloß. Er führte aus, daß durch die Streitigkeiten der Sache die Einzelklagen wegen Gerichtsbarkeit nicht zusammengezogen wurden, was aber nicht zur Folge haben dürfte, daß den Klagen die Wohlthat eines vollstreckbaren Urteils verweigert werde. Auch würde es nicht im Interesse einer schnellen Erledigung der gerichtlichen Streitigkeiten liegen, wenn auf dem Wege der Aufhebung die Sache fünfmal vertagt werden würde.

Das Reichsamtgericht hat die Klagen zurückgewiesen, indem es die Berufung wegen Unzuständigkeit zurückwies. Es führte aus, daß die Klagen nicht die Berufung, sondern die Klagen selbst betreffen. Die Klagen sind nicht die Berufung, sondern die Klagen selbst betreffen. Die Klagen sind nicht die Berufung, sondern die Klagen selbst betreffen.

Das Reichsamtgericht hat die Klagen zurückgewiesen, indem es die Berufung wegen Unzuständigkeit zurückwies. Es führte aus, daß die Klagen nicht die Berufung, sondern die Klagen selbst betreffen. Die Klagen sind nicht die Berufung, sondern die Klagen selbst betreffen.

durch den Wegfall des Abtritts gar viele Reisende große Nachteile erlitten haben, hat jetzt die Eisenbahndirektion Erfurt angeordnet, daß das Abtrien auf einer größeren Anzahl Stationen mit regem Verkehr wieder eingeführt werden soll. Die gungliche Wiedereinführung des Abtritts in den Wartehäusern dürfte wohl nur dem Zweck dienen, die Zeit für den Abtritt zu verkürzen, was für den Reisenden ein Vorteil ist. Die Einführung des Abtritts ist für einen jeden gebührend. Auch der auf einer Anzahl Eisenbahnhöfen probeweise eingeführte Abtritt, der eine größere Annehmlichkeit darstellt, ist für den Reisenden ein Vorteil. Die Einführung des Abtritts ist für einen jeden gebührend.

* Am National-Theater gastiert das ausgezeichnete Ensemble des Theaters Folies Grapice aus Berlin die letzte Woche. Am Sonntag gab es zwei neue Vorstellungen zu sehen: Der Wasserlopp und Eine grünlische Kur. An toller Ausgelassenheit haben die früheren Vorstellungen ein nicht nachlassendes Interesse gefunden und so groß sein: der Geist und Witz, mit dem er zusammengebracht und die unnahe-abtunliche Art und ursprüngliche Frische, in der er uns vorgeführt wird, läßt uns den Eindruck der Überlegenheit der Grapice-Ensemble nicht aufkommen. Denn hat die Gruppe an Siegfried Reich einen so hervorragenden Charakterkomiker, dessen bloßes Auftreten für sich schon genügt, um das Publikum dauernd im Lachen zu erhalten. Um ein solches Maß von Freiheit und Unverfrorenheit, wie er hier als Diener des Arztes Dr. Duetzsch an den Tag legt, glaubhaft und nicht übertrieben erscheinen zu lassen, dazu gehört die trockene Art und der unwichtige, unverschämte Humor eines Siegfried Reich. In der grünlischen Kur, wo er einen Wüßling simuliert, muß man Tränen lachen, sobald man nur das lächerliche Gesicht und die lächerliche Figur anschaut, die er auf der Bühne heraufschleift. In der ersten Rolle hat sich besonders nach Hans Boden an der Art Dr. Duetzsch durch ausgezeichnetes, gewandtes und elegantes Spiel hervorgetan. Muzi Palmi, Ranon Urban, Elisabeth Schläpfer, Joseph Reichmann, Max Horowitz verhalten durch die vorzügliche Wiedergabe ihrer Rollen den beiden Rollen ebenfalls mit einem durchschlagenden Erfolge. — Dem bunten Teil könnte etwas mehr Abwechslung nicht schaden. Daß es hier Joseph Reichmann war, den das Publikum förmlich mit Beifall überhäufte, ist ein feiner Beweis für die Vorzüglichkeit der Vorträge.

* **Saale-Samstagsfahrt.** Morgen Mittwoch findet wiederum eine Ausflug nach Berlin statt. Am Dienstag, den 10. d. M., wird die Saale-Samstagsfahrt nach Berlin stattfinden. Am Donnerstag findet eine Ferien-Gruppenfahrt nach Rottenburg statt. Die Fahrpreise sind erheblich ermäßigt. Auch bei der Fahrt nach Berlin sind billige Preise festgesetzt. Rückfahrt nachmittags 7 Uhr. Außerdem finden heute Nachmittag 3 Uhr Fahrten nach Rottenburg statt. Weitere siehe Zeit.

* **Tod in den Häuten der Saale.** Von unserem Bruderbrüder in Berlin wurde der Herr Friedrich Hermann Weidert vom Dampf Siegfried aus Halle als vermisst gemeldet. Jetzt wird der Tod des Vermissen bestätigt. Aus Rottenburg wird berichtet: „Die Leiche des seit dem 20. d. Mts. gegen 11 Uhr abends spurlos verschwundenen Rottbühnen Friedrich Hermann Weidert ist gestern oberhalb der Rottenburger Schleuse von einem Fischer gefunden worden. Weidert wurde ein zuverlässiger, nützlichster Mann. Er ist durch einen Unfall ums Leben gekommen. Bei der Leiche wurden auch seine Werkzeuge, ein Portemonnaie mit 10,48 M., eine silberne Brillenbrille mit Ketze sowie Brillenfassung und andere Kleinigkeiten vorgefunden.“

vorher. Die Gemeindevorsteher beschließen einstimmig eine Zulage von 100 M. zu bewilligen. Aber der Ortsvorsteher war damit nicht zufrieden. Er will sich überlegen und in der nächsten Sitzung Auskunft geben.

Aus den Nachbarkreisen.

Wahlkreis Delitzsch-Bitterfeld.

Der diesjährige Kreisrat.

findet am Sonntag, den 7. August, von nachmittags 1 1/2 Uhr an, im Lindenhof in Delitzsch statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Vorstandsbuch nach § 6 des Statuts.
3. Der Verteilung in Labenburg. Ref.: Genosse Raute.
4. Der diesjährige Bezirksrat.
5. Umfrage der Ortsvereine.
6. Bericht des Kreisrats.

Die Delegierten müssen bereits vormittags 10 Uhr zu einer Vorbereitungsversammlung sein.

Der Zentralvorstand.
J. M. W. Burdhardt.

So ergeht es unorganisierten Arbeitern!

Von einem neuen Musterbetriebe wird uns aus Zeitz berichtet. Es ist dies die Fingerringfabrik von Pätzner u. Franke in Zeitz, die in der dampfische Arbeiterinnen beschäftigt, die keiner Organisation angehören, also der Willkür des Unternehmers schutzlos preisgegeben sind.

Dieser Betrieb hat sich eine Arbeitsordnung — hier heißt es Fabrikordnung — gegeben, die den Arbeitern alle möglichen und unmöglichen Pflichten auferlegt, von ihren Rechten jedoch so gut wie nichts zu sagen weiß. Da wird von den Arbeitern und Arbeiterinnen strenges Stillhalten über alle Betriebsregeln, Verordnungen, Anordnungen usw. verlangt. Es wird also befohlen, daß sie in gewissen Sinne alleamt „Vertrauensvoll“ innehalten. Gleich darauf heißt es jedoch, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen den Anordnungen aller „Vorgesetzten“ unbedingt Folge zu leisten haben. Ob die Anordnungen unvernünftig, gleichgültig oder gefährlich sind, haben die Arbeiter nicht zu fragen. Man verlangt von ihnen einfach den Kadavergehorsam, der die „Disziplin“ des „herrlichen“ Vorgesetzten ausmacht. Welches Recht die Arbeiter gegen Uebergriffe der Vorgesetzten haben, davon schweigt die Fabrikordnung. Dann wird angedeutet, daß etwaiger Schaden an Material, der durch Verschwendung, falsche Behandlung usw. entstanden ist, vom Arbeiter abgehoben wird. Das ist eine gleichgültige Bestimmung und nur begriffen, weil die Gemeindefunktion beim die Gewerbebehörde ist durch den Schen in die Festsetzung der Fabrikordnung. Sie soll nur von einem Sonnabend auf den andern zulässig sein. Diese gar nicht zu haltende Bestimmung ist wohl in Voraussicht von Differenzen zwischen Arbeiterlichkeit und Fabrikstellung aufgenommen worden? Im Arbeitszeit ist festgesetzt eine Achtstündige, doch kann bei „besonderen Anlässen“ die Zeit ohne weiteres um 2 Stunden täglich verlängert werden. Zugunsten sollen davon ausgeschloffen bleiben. Lohnzahlung erfolgt nur alle 14 Tage. Der § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, der eine Vergütung für die Arbeiter darstellt, ist natürlich ausgehoben. Ganz besonders rigoros sind die Strafbestimmungen. Das heißt es: Zerknirschungen sowie „Läunen“ in der Fabrik ist streng verboten. Jede Kritik an den Arbeitern ist als eine Ungebühr zu betrachten und der gleiche wird mit 10 M. bis 30 M. bestraft. Es ist nicht zu denken, daß diese Strafen für die Arbeiter eine große Rolle spielen. Die Strafen können bis zu 10 M. eines vollen Tageslohns steigen. Besonders trübend ist auch, daß die von den „Vorgesetzten“ einfach festgesetzt werden können. Damit ist der Willkür Tür und Tor geöffnet.

So erbärmlich diese übrigens von der Behörde nicht genehmigte Arbeitsordnung ist, die wirklichen Verhältnisse sind noch schlechter. Einrichtungen für die Arbeiter und Arbeiterinnen sind überhaupt nicht vorhanden. Eine Frühstücksstube gibt's nicht, ebensowenig einen Schrank zum Aufbewahren des Essens.

23) **Im Dunkel.** (Nachr. verb.)
Erzählung von Gustav Janzon.
Heldentatung aus dem Schwedischen von A. Lütjohann.

Der junge Ingenieur Schwig, nachdem er diese Erlebnisse erzählt hatte, die oft nur einen Augenblick im Gedächtnis festgehalten hat, der nun wieder ein verflochtenes Netz von Fäden war, der nur durch unermüdete und bittere Ausdrücke zeigte, daß jetzt häufig ein verzwecktes Feuer in seinem Innern brannte.

„Während wir unten waren, wurde nach rechts und links telegraphiert“, sah ich in gebührender Distanz die vier kriegerischen Hüte von den Bänken im Mittags erwarten mit einer Kompanie Infanterie. Wenn es nur reicht ...“

„Sie glauben doch nicht ...?“ Der Baron lächelte, wie er das wurde.

„Heute sind sie artig und gebieterisch. Sie warten und hoffen und glauben. Eine Bestätigungsbildung aus einem andern Band ist hierher unterwegs“, heute nachmittags haben wir sie hier. Die da draußen bilden sich ein ...“

Der Ingenieur hielt inne und warf einen Blick auf die Wollkissen, die ihm unmittelbar gegenüber hatten.

Der Baron verlor dabei keineswegs die hoffnungslos das Barren der gebornten Herrschaft war, die er wieder hinaus. Am Abend lagen ungefähr zwanzig Frauen. Alle stützten das Kinn in die Hände und hielten ihre Blicke auf ein unsichtbares Ziel irgendwo in weiter Ferne gerichtet. Der Ausdruck ihrer Gesichter und ihre Stellung befanden gespannt, unvollständigen Warten. In der Nähe des Fensters stand ein schwarzer Knecht. Die Kinder hatten nach dem Eingang, durch den ihre Väter und Brüder so oft gegangen waren und durch den sie einmal gehen würden. Sie standen schweigend und misstrauisch beieinander und wußten offenbar nicht recht, was sie denken oder glauben sollten. Vor ihnen tauchte die Gestalt eines jungen Mädchens auf. Sie stand mit beiden Händen an den Wangen, fragenden Ausdruck in den großen Augen und starrte wie die Frauen, wie viele hundert andere, die weiterhin warteten.

„Sie hat gestern den ganzen Nachmittag dagestanden und wird morgen auch dastehen“, sagte der Ingenieur.

Der Baron holte seinen Pfeifer heraus, ließ ihn waren seine Augen vom vielen Sehen überanstrengt, teilte waren sie ihm feucht geworden, was ihm das Sehen erschwerte.

„Die Kernter“, sagte er sentimental und pühte die Gläser.

„Sie ist genau so behäufert wie viele hundert andere. Hier ist sie jung und sieht gut aus, das erfährt Ihre Mitleid. Was das Mädchen betrifft, das ist ein Mädchen, das es über sich selbst nicht weiß“, sagte der Ingenieur unruhig.

„Ja, gewiß, das wäre ja das Beste.“ Der Baron sah zur Seite und hatte offenbar seine Zeit, sich auf anderes als den letzten Teil der Ausrufung seines Begleiters einzulassen. Leber-

all solchen Gruppen von Frauen, in deren blauen Rücken Furcht und Hoffnung kämpften. Weiterhin auf dem Weg, der sich durch Reihen schlängelte, die die unvermeidliche Schwärze über das fröhliche Gesicht triumphierte, kamen die Männer. Sie hielten sich hier in einem oberhalb der Rottenburger Schleuse Gruppe, die durch ihre Masse einen gefährlichen Eindruck machte.

„Haben Sie genug gesehen?“

Der Baron bejahte die Frage. Sie lebten wieder um an den Wollkissen vorüber, die wieder aufstanden und grüßten. Als sie außer Geböhrde waren, fing der Ingenieur an:

„Haben ja Ihnen alle geliebt. Der Baron. Sie machen nicht den Vorfall, unser Spaziergang weiter nach jener Seite hin auszubehen.“

Und als der Baron ungeschlüssig stehen blieb, fügte er rasch hinzu: „Ich beweihe feineswegs Ihren Mut. Aber wir wollen doch lieber den Weg wieder zurückgehen. Der ist ja allerdings etwas weiter, aber um Ihnen zu helfen.“ unterwarf ihn der Baron.

„Ich glaube, sie werden von Ihrer Bitte nicht wissen wollen. Eine derartige Katastrophe ist lehrreich für alle. Ich will mich nicht dabei aufhalten, was wir daraus lernen können, ich möchte Ihnen nur sagen, wie die da draußen eine neue Verkräftigung von den erhalten haben, was sie schon vorher wußten: daß sie sich selber helfen müssen. Wenn das die nötige Anzahl Male in der Verkräftigung hineingekommen ist, werden sie es auch tun.“

„Aber wir anderen haben doch auch unsere Schuldigkeit zu tun.“

„Das ist sehr nett von Ihnen, daß Sie das eingesehen haben. Aber vermutlich ändert das nichts am Lauf der Dinge. Und was Ihre Ansicht zu helfen, betrifft, bitte ich Sie, davon abzuweichen. Wenn Sie einem oder zweien oder dreien helfen, werden Sie ein Unrecht gegen alle die anderen, für die Sie nicht tun können. Der Unterschied zwischen den Individuen ist soviel höher so groß, und das Wort „Mensch“ bezieht sich auf das Geschlecht. Alle oder keiner, so verlangt's die Gerechtigkeit.“

„Um! Ihre Art, wie Sie die Sache ansehen, ist mir so fremd, daß ich kaum Ihren Gedankengang folgen kann. Ach, habe ja allerlei gelesen, aber Ihre Ansichten habe ich nirgend ausgebrocht gesehen.“

„Ja, Sie haben eben den üblichen Weg gewählt, die Gedanken anderer zu lesen, damit man sich selber keine zu machen braucht. Man nennt das in der Regel Geistesfreiheit, aber manchmal ist es doch auch ein Unrecht.“

Der Baron lächelte nachsichtig und sah den jungen Ingenieur von der Seite an. Er fand ihn interessant und unterhaltend, etwa in derselben Weise, wie ein Dack mit getrockneten Wunden und fahnen Einsätzen. Aber es wäre ihm lieber gewesen, wenn das Gesicht in einer gewissen Weise vor sich gekommen wäre; denn er gehörte zu der Schule, die die Form über den Inhalt stellt. Er entschloß sich, während seines ganzen Aufenthalts den jungen Mann in seiner Gesellschaft zu behalten. Diesem ungeschulten Gelehrten würde ein einige Jahre älterer

und zielbewußter Beschäftigter gut tun, der ihn in sicherere Bahnen leitete als die, in denen er sich zurzeit bewegte. Das lächeln des Barons wurde wohlwollend und er sagte mit einem herzlichen Nicken:

„Wir werden ein wenig später unsere Unterhaltung fortsetzen. Sie haben wohl nichts dagegen?“

„Daraus nicht! Ich rede, wenn's mir gerade einfallt und sag meistens überhaupt nichts.“

Der Baron nickte wieder, so ungefähr hatte er sich das vorgestellt.

„Nun wollen wir einmal nachsehen, ob uns der Direktor nicht ein wenig einladen kann.“ sagte er. „Ich bin, zehn bezugslos, so hungrig, daß ich augenblicklich an nichts anderes als an Essen denken mag. Es ist meine Gewohnheit, immer zu bestimmten Zeiten zu essen, und jetzt ist es schon ein paar Stunden später.“

„Alle, ohne Ausnahme, leiden an der Gerochtheit, essen zu wollen.“

„Reiben, nennen Sie das. Das ist denn doch wohl ein allzu starker Ausdruck.“

Der Ingenieur antwortete nicht. Sie gingen durch die Pforte in der Nähe des Eisenpfens und betreten den sauber gehaltenen Camplopp. Man hatte sie vom Fenster des Verwaltungsgebäudes aus kommen sehen, und als sie die Treppe in die Höhe stiegen, öffnete ihnen ein Bedienter die Tür.

„Sie kommen gerade zur rechten Zeit“, begrüßte sie der Direktor auf dem Korridor. „Wir wollen eben beim Lunch anfangen.“

Der Baron verbeugte sich und beobachtete seinen Wirt. In seinem Benehmen ließ sich keine Spur von jenem nervösen Krampf an Selbstbeherrschung, der in der Veranlassung so auffällig gewesen war, entdecken. Er hatte sich in die Verhältnisse hineingefunden und richtete sich nach ihnen.

Es war eine erste Mahlzeit. Mehrere der Ingenieure waren tief ergriffen von der Größe des Unglücks, alle rebeten leise wie bei einem Begräbnis.

Der Baron, der sofort vorgeföhrt worden war, verlangte alles mögliche zu wissen, sobald er seinen ersten Hunger gestillt hatte. Er ließ sich von dem Ingenieur eine Menge von technischen Ausdrücken, die er 40 Jahre am Bauwesen war, und wenn er eine Erklärung haben wollte, blieb es gleich 70 Brod, Kohle und 20 Brod, Wasserstoff, Methan.“ Der so wohl bei seinen Kameraden wie bei den Arbeitern so wenig beliebt er, Ingenieur war ein richtiges lebendiges Lexikon. Er wurde der Ingenieur ein ein richtiges lebendiges Lexikon. Er wurde der Ingenieur ein ein richtiges lebendiges Lexikon. Er wurde der Ingenieur ein ein richtiges lebendiges Lexikon.

*) Methan-Grubengas.

Parole **Walhalla-Theater** **Anfang**
Juli **8 1/2 Uhr**
 Gastspiel Theater Folies Caprice, Berlin.
Die tolle Woche! Es gibt Lachkrämpfe!
Herr Wasserkropf. — Eine gründliche Kur.
 Dieses Schlussprogramm übertrifft alle vorhergehenden.
 Siegfried Berisch und Josef Fleischmann einzig. Wer lachen
 will, der komme.

Tonbild-Bühne
 Schmeerstrasse 5.
 Kunst, Wissenschaft, Ernst
 und Humor.
 Heute und folgende Tage unter anderem:
Boxkampf d. Weltmeisters Johnson

Achtung! **Achtung!**
 Bitte, probieren Sie meine hochfeine **Qualitäts-Zigarre**
Nr. 61,
10 Stück 60 Pfennig.
 Nur für Kenner! **Konkurrenzlos!**
Paul Leuschner, **Mittelwache**
9 10.

Eine ganze Armee
 Kinder ist entgegen mit
Karl Koch's „Mähr-Zwieback“
 denn derselbe ist sehr wohl
 schmeckend, bringt die besten Nähr-
 wech, liefert die Körperwärme,
 härt den Knochenbau, verbin-
 dert die Kinderkrankheiten als:
 Malaria, Scharlach etc., da er
 die Bestandteile einer guten Kuh-
 milch mit den der Muttermilch
 eigenen Nährstoffen und Phos-
 phaten vermischt.
 Zu haben in Läden u. Bäckerei
 à 10, 20, 30 u. 60 Pf. in in den
 durch Bläse kenntlichen Verkaufsstellen.

Neue Auflage. **Wieder vorrätig.**
Die Erhöhung der Zivilliste.
 Reden der sozialdemokratischen Abgeordneten
Abd. Hoffmann und Paul Hirsch
 im preussischen Abgeordnetenhaus
 vom 7. und 9. Juni 1910.
Preis 15 Pf. **Preis 15 Pf.**
 Zu beziehen durch alle Aussträger und die
Volksbuchhandlung Halle a. S.,
Harz 42/43.

Haushaltungsbücher
 für alle Tage des Jahres,
 für jede Familie und einzelne Personen passend.
 Preis 60 Pf. und 1 M.
 Zu beziehen durch **Die Volksbuchhandlung, Harz 42/43.**


Autoklappstühle, vertellbar in jede Lage
 11.50 12.50 10.50 **7 95**
Faulenzer, mit und ohne Armlehne und Fußhüge **1 45**
Feldstühle, mit und ohne Lehne **90 Pf., 48 Pf. 35 Pf.**
Nussbaum.

Hängematten **Wohnungs-Anzeigen**
 empfiehlt **C. F. Ritter,** **S. mit Zubeil, 220 M. am 1/10**
 Leipzigerstrasse 90. **1910 u. v. Ludw. 3111. M. u. f.**

Arbeitsmarkt
Metallarbeiter
 Die Verwaltungsstelle **Halle** sucht zum baldigen
 Antritt einen weiteren
Geschäftsführer.
 Derselbe muß in der Agitation, Schlichtung von
 Differenzen, in Kaufgeschäften und in Bureauarbeiten
 durchaus bewandert sein. Es wird auf eine tüchtige
 Kraft reflektiert. Bewerber müssen 5 Jahre Mitglied sein.
 Aus der Bewerbung muß Alter, Beruf, Dauer
 der Organisationszugehörigkeit, bisherige Tätigkeit in
 der Arbeiterbewegung sowie Gesundheitszustand hervor-
 gehen. **Etwaige Probearbeit behalten wir**
uns vor. Das Gehalt richtet sich nach den Be-
 schlüssen der Münchener General-Verammlung. Die
 schriftgeschriebenen Bewerbungen sind bis zum **15. Au-**
gust mit dem **Bermerk Bewerbung** nach dem
Verbandsbureau Halle a. S., Harz 42/43,
 einzuwenden.

Junge Arbeitsmädchen
 von 14 bis 15 Jahren
 finden dauernde Beschäftigung bei
hohem Lohn.
Heilbrun & Pinner,
 Geiststrasse 22.
Hausarbeiterinnen
 suchen **Heilbrun & Pinner,**
 Geiststrasse 22.

Seit Jahren tritt ich an
 lästigem Gesichtsausschlag und
Bartflechte
 Nach Anwendung von **Suder's**
Patent-Reginal-Salbe bin ich
 seit 7/8 Jahren geheilt. 3, 30 in
 2" x 2" und 50 Pf. (10%) und
 1.50 M. (35%ig, härteste Form).
 Dagegen **Suder's-Creme** 75 Pf.
 u. 2 M. **feiner Suder's-Salbe**
 (mit) 50 Pf. u. 1.50 M. **30 allen**
Wund, Trau. u. Perium, erhöht.
 Nichts anderes auftreten lassen.
 Es gibt dafür keinen Ersatz!


Persil
 wäscht schnell, mühelos und billig bei
 grösster Schonung der Wäsche
 Alleine Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
 auch der seit 34 Jahren weltbekannt
Henkel's Bleich-Soda

Bruchleidende.
 Mein Bruchband „**ideal**“ ohne Feder, eigenes System,
 auch bei Nacht tragbar, bietet die grösste Erleichterung und hält
 unter Garantie jeden Bruch zurück. **Leib- und Vorfal-**
binden, Geradehalter, Gummistrümpfe usw.
 Bestellungen nach Mustern werden entgegenkommen, in Halle
 Sonntag den 31. Juli von 11-2 Uhr, Hotel: **Grüner Baum.**
Bandag-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Vogelsangstr. 41.

Soeben erschienen!
 Der
Neue Welt-Kalender
1911.
Preis 40 Pfg. **35. Jahrgang.**
 Zu beziehen durch alle Aussträger und die
Volksbuchhandlung, Halle a. S.,
Harz 42/43.

Wer Stellung sucht
 verlange die „**Deutsche**
Nachrichten“ Hefungen 156.
Anekte und Burlesken
 Mädchen **1. Stadt**
 u. **Land**
 n. Thüringen, Sachsen, Rhein-
 land, auch nahe bei Halle,
 erhalten **fortwährende**
Stellenwahl, 600, 1000,
3 M. Wages, Louise
Burwinkel, Stellenvermittl.,
Merseburgerstrasse 9.
 Schrift. **Ausforderer** stellt ein
 S. **Dochter, Rich. Wagnerstr. 18.**

Das Einmachen
 der Früchte
 und die Zubereitung
 von Fruchtsäften,
 Getränken, Likören etc.
 Ein reichhaltige Sammlung von
 bewährten Rezepten.
Preis 30 Pfennig.
Pergamentpapier,
 2 Bogen 15 Pf.
 Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung,
Halle a. S., Harz 42/43.

Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.
 Erscheint wöchentlich dreimal. **Unsere Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen.** Erscheint wöchentlich dreimal.

Abzahlungsgeschäfte M. Thiele, Göbenstr. 1, p. Barbiere u. Friseur Mar. Mehl, Hallorosenstrasse 4. Bettfedern, Betten Herm. Baumüller, Burgstr. 5. Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17. Brauerien F. Günther, Halle a. S. Briketts, Kohlen Richard Wolf, verlag. Königstr. Dolkatessen und Fische Alfr. Bernhard, Gr. Ulrichstr. 48. Drogen und Farben M. Rädler, Rannischestr. 2.	Ein- u. Verkaufsgeschäfte F. Henneke, Kl. Gärten 15. Eisen- und Stahlwaren F. Lindenhahn, Königstr. 8. Eisenerzeugnisse Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. F. Lindenhahn, Königstr. 8. Fahrräder u. Nähmaschinen Herrn Klepzig, Reilstr. 2. Fleischermeister, Wurstfabriken F. Klostermann, Advokatenweg 27. Franz Kunze, Burgstr. 59. August Mangold, Merseburger- strasse 105. Carl Lane, Körnerstrasse 34. Robert Schäfer, Königstr. Otto Ulrich, Bäckerstrasse 1. Gummiwaren Cl. Klappenbach, Gr. Ulrichstr. 41	Handlocherwagen-Fabriken Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Oskar Kuntzner, Moritzkirchhof 10. Ernst Selmann, Merseburgerstr. 10. Haus- und Küchengeräte K. Kueckenburg, Rannischestr. 12. Honigkuchen, Zuckerwaren Friedrich Bock, Schmeer- strasse 18. Hüte und Mützen Friedrich Filchner, Geiststr. 23. Kaffee, Kakao, Tee C. O. Büsch, Leipzigerstr. 51. Ernst Ochsse, Leipzigerstr. 95. Karioleonen W. Schweiß, Jakobstr. 60.	Kaufhäuser Leipzigerstr. 87. H. Elkan, Bekleidg.-Gegenst. J. Art. Kindewagen Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Kolonialwaren Franz Geyer, Gr. Brunnenstr. 32p. Oskar Häder, Hallmarkt. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26. H. Ackermann, Merseburgerstr. 61. Lederhandlungen Herm. Schmidt, Geiststr. 23. Leinen und Wäsche Rob. Steinmetz, Leipzigerstr. 8. Möbel-Magazine Möbel- Magazin: Hall. Tischlermeister, Ulrichstr. 50	Photographische Ateliers Richard Schröder, nur Steinweg 17. Schneiderei-Bedarfsartikel F. C. Wissell, Marktplatz 11. L. Zengerling, Schulstr. 7. Spedition, Möbeltransport O. Kästner & Co., Brunoswarte 36. Wilh. Müller, Brunnenstr. 53. Uhren- u. Goldwaren Grosse Friedrich Hofmann, Klausstr. 23. Robert Koch, Leipziger- strasse 44. Albert Henneke, Gr. Steinstr. 62. A. Schäfer, Leipzigerstr. 92. A. Weiss, Kleinschmieden 6.	Weine u. Fruchtsäfte etc. M. Kado Nachf., Leipzigerstr. 93. Max Künzel, Magdeburgerstr. 59. Paul Ziegler, Gr. Brauhausstr. Ecke Leipzigerstr. Weiss-Woll-Tapisserie Franz Hamme, Lindenstr. 56. Marie Steinfeld, Triftstr. 4. Zahn-Techniker Willy Müller, Neue Promenade 15, vis-à-vis Leipz. Turm. Zigarrenhandlungen F. Soldmann, Königstrasse 86. Schubert, William, Zigarren und Schulartikel, Leuchtstr. 15. Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4. Ammendorf, O. Probsthain, Bettf.-Rein.-Anst. W. Wüschner, Schulwaren.
--	---	---	--	---	--

Meldungen bezüglich Aufnahme in den Wegweiser nimmt die Expedition - Harz 42/43 - entgegen.
 Für die Inserate verantwortlich: Rob. Ziegler. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck (G. S. M. S. S.) — Verleger: vorn. Aug. Grob, jetzt H. Ziegler. —ämtl. i. Halle a. S.